Abschlussbericht Teachingeinsatz

Endoskopie,

Hôpital Galagala Ngaoundal, Kamerun

Land	Kamerun
Mission	Nr. 33
Spital	Hôpital Galagala Ngaoundal, Kamerun
Fachgebiet	Endoskopie
Zeitraum	04.–15.11.2023

INHALTSVERZEICHNIS

ADMINISTRATIVE LEITUNG 3
ADMINISTRATION 3
STATEGISCHE PLANUNG 3
PARTNERORGANISATION 3
INFORMATIONEN ZUM EINSATZORT 3
TEAMZUSAMMENSETZUNG 3
BERICHT 3
SAMSTAG, 4. NOVEMBER 3
SONNTAG, 5.NOVEMBER 2023 4
MONTAG, 6.NOVEMBER 2023 4
DIENSTAG, 7.NOVEMBER 2023 5
MITTWOCH, 8.NOVEMBER 2023 6
DONNERSTAG, 9. NOVEMBER 2023 8
FREITAG, 10. NOVEMBER 2023 8
SAMSTAG, 11. NOVEMBER 2023 9
SONNTAG, 12. NOVEMBER 2023 9
MONTAG, 13. NOVEMBER 2023 10
DIENSTAG, 14. NOVEMBER 2023 11
MITTWOCH, 14. NOVEMBER 2023 11

ADMINISTRATIVE LEITUNG

Administration	Eveline Fuchs

STATEGISCHE PLANUNG

Einsatzort	Hôpital Galagala Ngaoundal, Kamerun
Fachgebiet	Teaching Endoskopie
Einsatzzeitpunkt	04.-18.11.2023
Ziel	Nutzung der Endoskopiegeräte, Teaching der Mediziner und der Pflegefachpersonen in der Gastro- und Colonoskopie sowie deren Aufbereitung. Erarbeitung von Standards
Anzahl TN CHEIRA	3 Personen

PARTNERORGANISATION

Hôpital de District Sainte Jeanne-Antide Thouret de Galagala, Soeurs de la Charité inklusive Unterstützungsverein im Wallis

INFORMATIONEN ZUM EINSATZORT

Ein Endoskopieturm sowie je ein Gastro- und Colonoskop ist vorhanden. Die manuelle Aufbereitung der Endoskopie wurden mit soeur Agathe bereits im letzten Einsatz angeschaut und nötige Massnahmen in die Wege geleitet.

TEAMZUSAMMENSETZUNG

TEILNEHMENDE	FUNKTION
DR. ALEXANDRA SCHWIZER	Gastroenterologin
SARAH MOLONY	Endoskopie Fachfrau
EVELINE FUCHS	Fachfrau Operationstechnik

BERICHT

SAMSTAG, 4. NOVEMBER

Als kleines Grüppchen von 3 Personen trafen wir uns am frühen Morgen vom 4.11.23 beim Check-in in Kloten. Es sind dies: Dr. Alexandra Schwizer, Gastroenterologin, Sarah Molony, Endoskopiefachfrau und Eveline Fuchs als administrative Leitung des Einsatzes.

Unser Flug führte uns via Brüssel und Douala nach Yaoundé, Kamerun. Nach der Aufgabe des schweren Gepäcks, welches dank unseres humanitären Engagements akzeptiert wurde und einem problemlosen Sicherheitscheck gönnten wir uns einen letzten Cappuccino mit Gipfeli.

Einen ersten Schreckmoment hatten wir, als ein Teammitglied kurz vor dem Gate merkte, dass ihr Handy fehlte. Ein zackiger Marsch zurück zur Bar und das Handy war wieder bei seiner Besitzerin. Wir witzelten noch, dass das ein guter Start für unseren Einsatz sei…

Kaum hiess es «boarding completet» mussten alle Passagiere nochmals mit ihrem Handgepäck aussteigen. Einer der Passagiere hatte den Flieger wieder verlassen und um sicher zu sein, dass kein Gepäckstück ohne Besitzer mit uns nach Brüssel transportiert wurde, musste ein Sicherheitscheck durchgeführt werden. Mit eineinhalb Std. Verspätung hob unser Flieger dann ab. Zum Glück hatten wir genügend Zeit zum Umsteigen und wir sassen schon bald im gut gefüllten Flieger nach Douala und anschliessen nach Yaoundé.

In Yaoundé dauerte es gefühlt eine Ewigkeit, bis wir das Visum erhielten. Die letzten Male wurden wir von M. Augustin, einem Angestellten des Flughafens, durch das Procedere geleitet, was natürlich alles beschleunigte. Ich fragte mich, ob er vielleicht nicht mehr hier arbeitet.

Aber auch nach der Passkontrolle war niemand da, keine Schwester in ihrer unverwechselbaren Tracht, die uns willkommen geheissen hätte. Leise Zweifel beschlichen mich, ob sie uns vielleicht vergessen haben.

Tatsächlich, weit und breit niemand von der Schwesternschaft. Eine Telefonnummer hatten wir keine aber zum Glück in der Offlinekarte den Ort markiert, wo das Anwesen stand.

Ein Taxi brachte uns dann schlussendlich nach Nkolbisson und hielt vor dem stockdunklen Anwesen der Schwestern. Nach längerem hupen, rufen und läuten erschien der Nachtwächter und liess uns eintreten. Eine ziemlich verschlafene Schwester öffnete das Haus und meinte, sie hätten uns erst für Sonntag erwartet.

Zum Glück waren unsere Zimmer bereit, sogar etwas Warmes zu essen machte sie uns noch und schlussendlich schafften wir es kurz vor Mitternacht ins Bett. Was für ein Einstieg in diesen Einsatz!
Fazit des Tages: «nocking on heavens door»

SONNTAG, 5.NOVEMBER 2023

Da man uns erst am Sonntag erwartet hat, waren die Zugtickets für die Weiterfahrt in den Norden erst für Montagabend reserviert und konnten nicht umgebucht werden. Wir machten das Beste daraus und wollten den Tag nutzen, um Geld zu wechseln und eine SIM-Karten zu kaufen.

Was vor einem Jahr noch ganz einfach war, entpuppte sich dieses Mal als unmöglich. Wir haben dafür viele Eindrücke der Hauptstadt und ihrer Leute erhalten und liessen am Abend das Geschehen bei einem Bier Revue passieren.

Fazit des Tages: Man muss die Feste feiern, wie sie fallen

MONTAG, 6.NOVEMBER 2023

Was gestern unmöglich war, klappte heute zackig, also in weniger als einer Stunde hatten wir zwei SIM-Karten und erst noch günstiger als man es uns am Tag zuvor angeboten hatte.

Für‘s Geldwechseln mussten wir etwas weiter fahren. Auf dem Parkplatz eines Supermarktes, zu guten Konditionen war das rasch erledigt. Sœur Anne-Cecile und dem Fahrer Alain sei Dank, ohne sie hätten wir wohl nie bei einer Privatperson Geld gewechselt. Hier scheint das üblich und ganz legal zu sein.

Am Nachmittag besuchten wir zu Fuss den nahegelegenen Campus der Université Catholique d`Afrique Centrale, die Uni, an der einige der hier anwesenden Schwestern studieren, bevor wir uns zum Bahnhof aufmachten.

Von dort ging die Reise weiter mit dem Nachtzug,12 Stunden bis nach Ngaoundal.

Um überhaupt zum Zug zu gelangen, wurden wir einer genauen Kontrolle unterzogen, das ganze Gepäck wurde durchsucht und wir mussten uns wegen dem medizinischen Material rechtfertigen. Der Chef fragte uns nach Paracetamol. Gut, dass er die etwas versteckte, „härtere“ Ware nicht gesehen hat.

Viele Träger bieten ihre Hilfe beim Transport des Gepäcks an, die Schwestern haben da ihren Vertrauensmann, der seine Sache zuverlässig gemacht hat, denn unsere drei Koffer kamen sicher in Ngaoundal an.

Die Nacht im Couchette war ganz ok. Es würden sogar Nachtessen sowie Frühstück ins Abteil serviert. An fast jedem Bahnhof verkaufen fliegende Händler/-innen ihr Waren, nicht selten wird diese Arbeit von Kindern gemacht.

Sie laufen einmal dem Zug entlang und kündigen mit lautem Rufen ihre Produkte an. Gerne hätten wir Avocados gekauft, aber bis wir reagierten, waren sie bereits zu weit weg.

Fazit des Tages: «De Schnäller ich de Gschwinder»

DIENSTAG, 7.NOVEMBER 2023

Kurz vor 8 Uhr erreichten wir Ngaoundal wo wir bereits von soeur Claudine erwartet wurden.

Wir sind am Wohnort der Schwestern untergebracht, eine schöne, gepflegte Anlage mit mehreren Gebäuden, Gemüsegarten, verschiedenen Zitrusbäumen und Blumen.

Nach einem kleinen Frühstück und einer Dusche begannen wir, uns in unserem Häuschen einzurichten. Für den Nachmittag war ein Antrittsbesuch beim Polizeipräsidenten und die Besichtigung des Spitals geplant. Da der Chauffeur eine Stunde Verspätung hatte, fuhren wir direkt ins Spital. Der Medizinische Direktor, Dr. Guy und der Oberpfleger/Leiter HR, stellen uns die jeweiligen Abteilungen vor. Es ist beeindruckend, wie sauber und organisiert es hier ist.

Betreffend der Räume, in denen die Magen und Darmspiegelungen sowie die Aufbereitung der Gerätschaften durchgeführt werden sollen, waren wir nicht ganz einer Meinung. Der Raum, den sie für die Untersuchungen vorgesehen hatten, ist zu klein. Einen Platz, um die Endoskope aufzubereiten war nicht vorgesehen.

Als ich letztes Jahr da war, haben wir diese Punkte bereits mit der zuständigen Fachfrau soeur Agatha diskutiert und mit der damaligen Direktorin, soeur Marie-Grace, besprochen. Dass die Direktorin unterdessen leider verstorben ist und Agatha nicht mehr hier arbeitet, ist natürlich Pech. Mit etwas Verhandlungsgeschick überzeugten wir das Team, unseren Vorschlag anzunehmen. Endlich erfolgte die Inspektion des Endoskopieturmes durch unsere Fachleute Dr. Alexandra Schwizer und Sarah Molony. Letztes Jahr war der Bildschirm plötzlich schwarz, nichts funktioniert mehr. Eine teure Reparatur war nötig, die durch die grosszügigen Spenden der Firma Terrasystems AG und dem Walliser Verein Hôpital Saint Jeanne Antike Thouret übernommen wurde. An dieser Stelle ein herzliches Danke an sie.

Der erste Test war erfolgreich. Morgen muss alles geputzt und einrichtet werden, dann kann es am Nachmittag losgehen. Es wurde noch diskutiert, wer vom Personal worin ausgebildet werden soll, die Wahl für die Aufbereitung der Endoskope fiel auf eine Person, die offensichtlich keine Lust dazu hat. Wir sind gespannt.

Der Spitaldirektion gegenüber wurde von unserer Seite nochmals erwähnt, dass CHEIRA für die Untersuchung der Patienten nichts weiter bezahlen werde, genauso hatten wir das von Anfang an kommuniziert. Das sei ok. das Spital werde für die Kosten aufkommen wurde uns geantwortet.

Fazit des Tages: Für flexible Endoskope braucht es flexibles Personal

MITTWOCH, 8.NOVEMBER 2023

Von den Schwestern erhielten wir den Autoschlüssel und fuhren selbständig zum Spital. Sehr zur Freude von Sarah, die mit viel Geschick den Schlaglöchern auswich, als hätte sie nie etwas Anderes gemacht.

Voller Elan begannen wir drei, den neuen Endoskopieraum einzurichten. Es galt, ganze Kästen zu zügeln, was netterweise von den starken Handwerkern des Spitals übernommen wurde. Wir putzten erst einmal ALLES und richteten die Arbeitsplätze für die Untersuchung sowie die Aufbereitung der Endoskope ein.

Immer wieder kam einer der Mediziner und wollte wissen, wann es denn losgehe, es seinen 6 Patienten, die warteten.

Für 12:15 Uhr bestellten wir den ersten Patienten, dann fingen die Probleme an…

Die Anästhesieschweter wollte von uns wissen, ob wir die benötigten umgerechnet 10 sfr. bezahlen werden? Nein war unsere Antwort, das solle sie bitte mit der Directrice besprechen.

Darauf wurde uns mitgeteilt, alle Patienten hätten gegessen und seine nach Hause gegangen!?

Auf unser Nachfragen erfuhren wir dann, dass den Patienten im Vorfeld gesagt wurde, die ganze Behandlung sei gratis und natürlich nicht erfreut waren, jetzt doch Geld bezahlen zu müssen.

Der Betrag war nötig für einen intravenösen Zugang, eine Infusion, Spritzen und Medikamente. Allerdings haben wir die Medikamente zur Sedation selbst mitgebracht. Im Übrigen fehlte jemand, der die Aufbereitung der Endoskope hätte lernen können/wollen denn diejenige Person, welche dafür vorgesehen war, hatte auf Grund ihrer Funktion keine Zeit mit uns zu arbeiten.

Es wurde Zeit für ein klärendes Gespräch. Alle involvierten Mediziner, die Directrice, der Oberpfleger, und wir setzten uns an einen Tisch.

Unsere Ärztin Alexandra Schwizer erklärte den Anwesenden mit deutlichen Worten, dass wir über den Verlauf des Geschehens nicht erfreut sind. Dass man mit ihr Rücksprache nehmen muss, bevor ein Patient, der für die Untersuchung vorgesehen ist, zu Essen bekommt. Dass, wenn sie niemanden für die Ausbildung in der Aufbereitung der Endoskope haben, wir den Einsatz jetzt abbrechen würden. Sie machte ihnen klar, was diese Geräte kosten und dass deren Sauberkeit das A und O der Endoskopie sei.

Den Einwand der Directrice, sie hätten nicht gewusst, wie viel Personal benötigt werde, konnten wir mit einem Mailprotokoll entkräften, aus dem hervorgeht, dass sie über alles informiert waren und auf alle unsere Fragen geantwortet hatten. Kurz herrschte Ratlosigkeit.

Da mehrere Personen der Pflege gerade in den Ferien seien, sei das sehr schwierig.

Sie diskutierten, wen sie dafür auswählen könnten, und fanden eine Person, die für die nächsten zwei Tage abberufen werden könnte - wir blieben hart, das müsse jemand sein, der die ganze Zeit mitarbeiten könne.

Ganz offensichtlich stellten sich sich die Endoskopie einfach vor als sie ist.

Am Schluss riefen sie einen OP-Pfleger an, ob er bereit wäre, seine wohlverdienten Ferien abzubrechen und ins Spital zu kommen um die Aufbereitung zu lernen. Was für ein Glück, er willigte ein.

Dr. Alexandra Schwizer begann darauf mit dem theoretischen Teil der Ausbildung der Mediziner und anderen interessierten Personen. Die Weiterbildung umfasste: Anatomie, diagnostische und therapeutische Möglichkeiten der oberen und unteren Endoskopie. Dem folgte eine kurze Einführung des Endoskopeturmes sowie des Gastro- und Coloscopes. Dies umfasste den Aufbau und die Handhabung der Endoskope, inklusive erster, praktischer Übung. Zudem wurde nochmal deutlich darauf hingewiesen, dass ein sachgerechter und vorsichtiger Umgang mit den exklusiven und teuren Geräten essentiell ist, für eine lange Lebensdauer.

Anschliessend wurde eine Lektion über die Geschichte und Handhabung der Anwendung von Propofolsedation in der Endoskopie abgehalten, welche später mit einem schriftlichen Test abgeschlossen wird.

Fazit des Tages: Hart, aber herzlich

DONNERSTAG, 9. NOVEMBER 2023

Bis am Mittag waren die ersten zwei Magenspiegelungen gemacht. Wie fast jedes Mal am Anfang eines Einsatzes, waren zu viele interessierte Personen anwesend, so dass es unmöglich war, irgend jemanden auszubilden. Um etwas mehr Struktur in den Ablauf zu bringen, erklärte Dr. Alexandra Schwizer noch vor dem Start der dritten Untersuchung ganz genau, wer, was, wo, zu tun hat und wer mit etwas Abstand zuschauen soll. Genau beim Start der Sedation lief die Anästhesiepflege einfach weg… sie müsse einen Patienten entlassen… «nous etions fachés», weil wir auf sie warten mussten, und sagten das auch.

Schon wieder mussten wir auf den Tisch klopfen, obwohl wir das doch eigentlich gar nicht wollen.

Ein Lichtblick ist Omarou, der Pfleger, der seine Ferien extra unterbrochen hat, um die Aufbereitung der Endoskope zu lernen. Er ist richtig gut, begreift schnell und macht seine Sache hervorragend, wir sind stolz auf ihn.

Im Laufe des Tages lief es immer besser, schon bald konnte Dr. Georges (Gynäkologe) selbst Hand anlegen. Insgesamt 7 Gastroskopien fanden statt und wir verliessen das Spital erst, als es bereits dunkel war.

Ziemlich kaputt fuhren wir im Dunkeln nach Hause und kamen erst kurz vor 19 Uhr in der Unterkunft an. Wir gönnten uns einen Schluck (geschüttelt, nicht gerüttelt), bevor wir uns zu den Schwestern und zum Abdendessen gesellten.

Fazit des Tages: Lieber geschüttelt als gerüttelt.

FREITAG, 10. NOVEMBER 2023

Der Start der ersten Untersuchung war auf 8 Uhr geplant. Da kein Pflegepersonal anwesend war, wurde der Oberpfleger selber aktiv und holte den ersten Patienten, er begann sogar mit den Vorbereitungen wie Venflon legen, Blutdruck und Sauerstoffsättigung messen.

Er hatte vorgeschlagen, dass er eine Assistenzfunktion übernehmen könne, um das Pflegepersonal zu entlasten, welches halt auch neben unserer Kampagne viel zu tun hat. Seine Eigeninitiative freute uns sehr.

Da Dr. Georges (Gynäkologe) heute nicht anwesend war, um das Gelernte zu vertiefen, nahm Dr. Guy, (Klinikdirektor) das Gastroskop zum ersten Mal in die Hände. Es ist eine Sache, zuzuschauen aber etwas ganz Anderes, es selbst zu machen. Ziemlich verschwitzt beendete er die Untersuchung, die er mit der Unterstützung von Dr. Alexandra Schwizer durchführen konnte.

Für die nächsten drei Magenspiegelungen überliess er dann grosszügigerweise Dr. Yves (Mediziner) das Feld.

Überhaupt lief es heute wesentlich ruhiger und besser. Wir waren bereits ein eingespieltes Team.

Wesentlich zur guten Stimmung trugen die feinen Avocados bei, die man uns zum Mittagessen gebracht hat.

Nach insgesamt vier Untersuchungen war dann aber plötzlich Schluss, die fünfte Patientin sei, ohne sich abzumelden, einfach nach Hause gegangen.

Sie liessen sich dann überreden, morgen Samstag nochmals drei Magenspiegelungen zu machen, einerseits, damit sie üben können und andererseits, damit die Patienten auf der Liste zu ihrem Eingriff kommen.

Das Ausfallen des letzten Patienten bescherte uns einen frühen Feierabend, den wir leider wegen Regen nicht auf dem Markt verbringen konnten.

Fazit des Tages: Trotz Regen am Morgen strahl die Sonne über dem Endoskopieturm

SAMSTAG, 11. NOVEMBER 2023

Eigentlich wollten die lokalen Ärzte heute keine Untersuchungen vornehmen, denn es ist ihr wohlverdientes Wochenende. Wir haben sie dann freundlich darauf hingewiesen, dass wir nächsten Donnerstag bereits wieder weg sind und dass sie die Möglichkeit hätten, jetzt von unserem Wissen zu profitieren. Schlussendlich konnten sich Dr. Guy und Dr. Yves doch noch überwinden und organisierten für heute drei Patienten. Omarou, dem Pfleger, der extra seine Reise verschoben hat, um hier angelernt zu werden, gaben wir kurzerhand frei und bereiten die Endoskope selber auf.

Das Training ist nötig, denn es ist bekanntlich noch kein Meister vom Himmel gefallen. Eine Steigerung ist von Mal zu Mal ersichtlich und wir freuten uns zusammen über ihre Fortschritte.

Kurz nach 12 Uhr waren wir mit der letzten Untersuchung fertig. Das Aufräumen und die Aufbereitung übernahmen wir, damit sie doch noch etwas von ihrem Wochenende hatten.

Auf dem Heimweg kauften wir die Zutaten für Zopf und Apfelkuchen, beides für morgen, Sonntag gedacht. Wir stürzten uns ins Getümmel des Marktes, staunten über das Angebot und genossen das Treiben. Immer wieder wurden wir mit „Nazara“ (Ausländer) angesprochen. Drei weisse Frauen fallen halt einfach auf.

Nach dem Abendessen schoben wir zwei Zöpfe in den Ofen, es wurde ein längerer Abend, denn der Ofen funktioniert nicht wirklich….

Fazit des Tages: Einen Sonntagszopf zu backen braucht mehr Geduld, als die Haare zöpfeln zu lassen

SONNTAG, 12. NOVEMBER 2023

Heute war unser freier Tag, wir schliefen so lange wie wir konnten. Der Frühstückszopf entsprach optisch zwar nicht unseren Wünschen, aber alle fanden ihn gut. Nur wir wussten, dass die leichte Säure im Brot vom Joghurt kam, welches uns im Laden als Milch verkauft wurde und dass der Zopf deswegen ein bisschen anders schmeckte.

Später begleiteten wir eine der Schwestern auf den Markt, um Gemüse und Früchte für die nächsten Tage zu kaufen und haben ihr beim Tragen geholfen.

Es wurden auch noch Stoffe gekauft, um Kleider schneidern zu lassen. Der anhaltende Regen am Nachmittag bescherte uns einen gemütlichen Nachmittag und optimale Erholung.

Fazit des Tages: Weniger ist manchmal mehr

MONTAG, 13. NOVEMBER 2023

Da am Montagmorgen im Spital immer ein grosser Rapport stattfindet, begann unser Tag etwas später. Auf dem Weg zur Arbeit versuchten wir nochmals, beim Polizeipräsidenten des Bezirkes vorstellig zu werden aber um 8 Uhr war dort noch niemand.

Kurz nach unserer Ankunft im Spital musste ich nochmals weg, denn der Polizeipräsident war jetzt bereit, mich zu empfangen. Es ging darum, dass er im Falle eines Falles der Schweizer Botschaft Red und Antwort stehen könnte. Es wurde eine kurze Unterhaltung, bei der er mir anbot, einen „Collaborateur“ zur Verfügung zu stellen, falls wir einen Ausflug zu einem nahegelegenen See unternehmen möchten. Vielleicht kommen wir auf sein Angebot zurück, um mit dem Kinderchirurgischen Team, welches gleich im Anschluss kommt, am Wochenende etwas zu unternehmen.

Zurück im Spital hatten die Untersuchungen leider noch nicht anfangen, es waren weder Ärzte noch Pflegepersonal anwesend. Irgendwie war heute der Wurm drin, es macht den Anschein, alle benötigen heute (noch) etwas mehr Zeit als sonst. Nichts lief rund, es wurde nicht kommuniziert, Arbeitsabläufe, die Ende letzter Woche schon recht gut geklappt haben, schienen heute vergessen.

Nicht erst heute fiel uns auf, dass die Patienten nicht als ebenbürtige Personen behandelt werden. Auf der anderen Seite kommen und gehen die Patienten, wie sie gerade wollen und verlangen, dass die Untersuchung sofort stattfindet, ansonsten sind sie wieder weg.

Jeder Patient hat ein Carnet, in dem seine Krankengeschichte von Geburt an aufgeschrieben wird und das in seinem Besitz bleibt. Ziel ist, dass sich das Personal vor einer Konsultation einlesen kann. Aber keiner, weder Anästhesiepflege noch Ärzte tat es momentan, es schien für sie nicht wichtig oder interessant zu sein. Zudem wurden die Patienten nicht informiert, was an-, respektive mit ihnen gemacht wird. Z.B. hatten wir eine Patientin, die eine „richtige“ Operation erwartete, bei der ihr Problem einfach entfernt werde. Dementsprechend enttäuscht war sie nach der Magenspiegelung.

Eine Darmspiegelung kam plötzlich auch noch aufs Programm. Der Patient war zu Hause und hatte dort die Mittel zur Darmreinigung eingenommen, obwohl wir deutlich gesagt haben, dieses Procedere müsse im Spital, unter Anleitung und Überwachung vorgenommen werden.

Standards, welche wir ihnen zum Teil bereis vor dem Einsatz zugestellt haben, wurden bzw. werden offensichtlich von niemandem gelesen.

Wir entschieden uns, die Darmspiegelung trotzdem durchzuführen, um ihnen zu zeigen, was für Konsequenzen ein schlecht abgeführter Darm hat, man sieht nämlich fast nichts.

„Jeder der möchte, kann“ ist jetzt vorbei, wir bestehen darauf, dass nur noch der Talentierteste die Magenspiegelungen vornimmt.

Trotz harzigem Start nahm der Tag eine gute Wendung und die letzten zwei Magenspiegelungen liefen dank aufkommender Eigeninitiative ganz gut.

Fazit des Tages: Heute ging es einen Schritt vorwärts und zwei zurück, aber am Schluss standen wir motiviert wieder auf Feld 1

DIENSTAG, 14. NOVEMBER 2023

Der Tag begann besser als gestern, allerdings war eine allgemeine Ermüdung feststellbar. Natürlich läuft neben unseren Endoskopien der ganz normale Alltag des Spitals weiter. Da die uns zugeteilten Personen neben dem Endoskopien auch andere Arbeiten zu erledigen haben, musste man immer mal wieder jemanden suchen oder auf sie/ihn warten. Es geht ja nicht darum, dass wir die Endoskopien selber machen, sondern dass sie es lernen.

So allmählich beschlichen uns Zweifel, ob es uns noch gelingt, wenigstens einen Arzt so weit auszubilden, damit er die Untersuchung ohne unsere Hilfe vornehmen kann.

Dr. Alexandra Schwizer nahm sich auch heute viel Zeit, um den Ärzten ihr Wissen weiterzugeben.

Einmal mehr war ein Patient nicht auffindbar, als man ihn dann fand, stellt sich heraus, dass er gegessen hatte. Um 14 Uhr hatten wir alles aufgeräumt, versorgt, unsere sieben Sachen gepackt und uns auf den Heimweg gemacht.

Fazit des Tages: Ein Tag voller Potential nicht ausgeschöpft

MITTWOCH, 14. NOVEMBER 2023

Weder ein Arzt noch ein Patient waren anwesend, als wir kurz nach 8 Uhr im Spital eintrafen. Omarou, der Pfleger für die Aufbereitung ist unser Lichtblick, was er vorbereiten konnte, war gemacht. Wir drei nahmen es erstaunlich locker, fast wie Einheimische.

Erst hatte das Spitalteam einen Rapport und anschliessend gingen sie auf Visite zu den hospitalisierten Patienten.

Unterdessen hatten sich 7 Patienten eingefunden, welche heute eine Magenspiegelung möchten, darunter drei, die gestern einfach verschwanden, weil sie nicht mehr warten wollten oder konnten. Da wir heute um 14 Uhr aufhören wollen, stimmten wir vier Untersuchungen zu. Es sollten diejenigen Gastroskopiert werden, die für heute aufgeboten wurden. Diejenigen, die gestern ohne Abmeldung verschwanden und heute wieder da stehen, weil sie gerade Zeit haben, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Als sich endlich einen Arzt für die erste Magenspiegelung fand, fragte er zuerst, ob wir ihm ein Zertifikat ausstellen könnten, welches ihn zum Endoskopieren berechtige?!

Er führte die ersten zwei Untersuchungen mit Assistenz von unserer Ärztin durch. Bei der dritten und vierten gelang es ihm dann, selbständig und ohne dass Dr. Alexandra Schwizer eingreifen musste, mit dem Endoskop in den Magen und bis zum Zwölffingerdarm zu gelangen.

Jetzt müsste man mit ihm noch eine Weile weitermachen können, damit er Routine bekommt, aber leider war für uns heute Schluss. Insgesamt wurden während unserem Aufenthalt 27 Magenspiegelungen und eine Darmspiegelung durchgeführt.

Im Anschluss fand ein Gespräch mit allen involvierten Personen statt. Wir baten um ihre Eindrücke und waren erfreut, dass ausnahmslos alle fanden, sie hätten profitieren können. Sie waren aber auch kritisch betreffend Organisation und Kommunikation, vor allem von Seite des Spitals.

Für uns heisst das, wir werden uns in Zukunft bemühen, nicht nur mit der Spielleitung, sondern auch direkt mit einer Fachperson (welche noch zu definieren ist) zu kommunizieren.

Die Grundlagen sind da, nun müssten sie Routine bekommen, entweder mit einem Stage in einem Spital, in dem bereits Endoskopiert wird, oder einem Folgeeinsatz. Unserer Meinung nach hat es zwei Ärzte, die es bereits recht gut machen. Leider sind beide nicht wirklich abkömmlich und würden fehlen, wenn sie ein paar Wochen in einen anderen Spital arbeiten würden.

Das Endoskopiegerät welches vorhanden ist, ist leider nicht von guter Qualität, einzelne Glasfasern sind bereits gebrochen. Eine teure Reparatur wurde bereits durch Spenden aus unserem (privaten) Umfeld finanziert. Es ist zu hoffen, dass das Gerät und die Endoskope weiterhin sorgfältig behandelt werden.

Möchte man wirklich nachhaltig etwas verbessern, müsste ein Folgeeinsatz stattfinden, bei dem das Gelernte vertieft werden kann, und zwar weiterhin Magenspiegelungen. Wer das gut beherrscht, kann mit Darmspiegelungen weiterfahren.

Am Abend traten Dr. Alexandra Schwizer und Sarah Molony den langen Heimweg an. Zuerst mit dem Zug zurück nach Yaoundé und dann geht es weiter in die Schweiz.

Ich hingegen warte auf das nächste Team, um mit ihnen zwei Wochen lang Kinder zu operieren.

Fazit des Tages: Einmal ist keinmal